



Mit dem Musica-Sacra-Orchester und Gastmusikern führte Ludwig Götz im Planegger Kupferhaus drei Mozart-Werke auf. Das Publikum im Saal war hellauf begeistert.

Ein Geschenk für Dirigent und Publikum

Ludwig Götz leitet begeisterte Mozart-Aufführung im Planegger Kupferhaus

VON THOMAS SCHAFFERT

Planegg – Manche Herzenswünsche gehen rasch in Erfüllung, andere dagegen nie. Und manchmal braucht es etwas Geduld, bis ein Wunschtraum Wirklichkeit wird. So geschah es zuletzt Ludwig Götz aus Krailling, der vier Jahrzehnte lang als Organist und Chorleiter der Planegger Pfarrkirche St. Elisabeth wirkte, 1987 den gemeinnützigen Verein „Musica Sacra Planegg-Krailling“ gründete und diesen über mehr als 30 Jahre als künstlerischer Leiter prägte. Dessen heutiger Vorstand erklärte seinem Ehrenvorsitzenden zum 70. Geburtstag, dass er einen Wunsch frei hätte.

Ohne Zögern erwiderte der Jubilar, er wolle noch einmal im Kreis seiner geschätzten Freunde und Kollegen seine Lieblingsmusik dirigieren. Die Corona-Pandemie verzögerte die Erfüllung dieses

Wunschtraums um zwei Jahre, doch nun war der Tag gekommen, an dem Götz den Dirigierstab für seine Lieblingsmusik erheben konnte, umringt von professionellen Musikern aus dem Kreis seiner Schulkameraden und Studienkollegen, die heute bundesweit in renommierten Musikinstitutionen tätig sind, sowie ehemaligen Mitgliedern seines Kinderchors.

Für sein Wunschprogramm zeichnete Götz die Entwicklung seines Lieblingskomponisten Wolfgang Amadeus Mozart nach. In 19-köpfiger Streicherbesetzung begann er mit dem Divertimento D-Dur, mit dem der erst 16-Jährige schon damals seine Zeitgenossen in Salzburg bezaubert hatte. Das dreisätziges Werk besticht durch melodischen Reiz und klare Formstruktur. Das Streicher-Ensemble lieferte mit spritzigen Tempi und feinfühligem Wohlklang eine Idylle, die



Für ihn wurde ein Wunschtraum Wirklichkeit: Ludwig Götz durfte seine Lieblingsmusik dirigieren. FOTOS: DAGMAR RUTT

ahnen ließ, was dem Musikgenie noch einfallen sollte.

Als Werk aus Mozarts Reifezeit, wenige Wochen vor seinem frühen Tod entstanden, wählte Götz das Klarinettenkonzert A-Dur, einen Auftrag für ein Spezialinstrument namens Bassel-Klarinette, welches den ohnehin

großen Tonumfang dieses Blasinstruments zusätzlich nach unten erweitert. Für eine traumhaft gut gelungene Interpretation dieses äußerst anspruchsvollen Werks hatte Götz einen Professor der Musikhochschule München gewinnen können. Georg Arzberger holte aus diesem Solo-

konzert alles heraus, was sich Klassikfreunde wünschen können. Mit faszinierender Klangdichte entwickelte Arzberger die Dialoge zwischen hohem und tiefem Register seiner Solopartie wie mit dem gesamten Orchester, das sich inzwischen um Flöten, Fagotte und Hörner erweitert hatte. Dabei gelangen ihm zwischen glitzernden Klangwirbeln auch Momente intimer Ruhe, bei denen das Publikum im Kupferhaus den Atem anhielt, bevor hundertschwerer Beifall mit Bravissimo-Rufen losbrach.

Arzberger konnte die tobe Menge nur mit einer Zugabe besänftigen. Er präsentierte das Abendlied von Robert Schumann, welches Ferruccio Busoni für Soloklarinette und Streichorchester bearbeitet hatte. Nach der Pause setzte er sich, für herausragende Solisten ungewöhnlich, zu seinen Holzbläser-Kollegen ins Orchester,

wo Mozarts epochale Kraft mit der vorletzten Symphonie in g-Moll zur vollen Entfaltung kam.

Präzise gestaltend setzte Götz am Dirigentenpult seine Akzente in der temperamentvoll dramatischen Musik und überließ zugleich den Bläser-solisten beim zärtlichen Trio zwischen dem majestätischen Menuett ihr kammermusikalisches Intermezzo ohne unnötige Vorgaben.

Sekunden ergriffener Stille folgten auf den Schlussakkord lautstarker Beifall mit frenetischem Beifall antwortete. Klar, dass sich musikdramatisch nach diesem himmlischen Mozart-Erlebnis jede weitere Zugabe erübrigte. Dem minutenlang begeisterten Applaus mussten sich Götz und sein Musica-Sacra-Orchester dennoch stellen. Schließlich war ja auch für viele an diesem Abend ein Wunschtraum Wirklichkeit geworden.